EuroPOLIS

Die Verfassung der Dichter

Die poetisch-juristischen Streifzüge des Matthias Buth

Spät, aber nicht zu spät, kommt die Vorstellung der Aufsatzsammlung von Matthias Buth unter der Überschrift „Die Verfassung der Dichter“. In einem bibliophil aufgemachten und doch sehr handlichen Band hat der bekannte Jurist und Lyriker Matthias Buth seine essayistischen Gedanken zur deutschen Kulturnation sowie zu Literatur, Musik und Kunst zusammengetragen.
Dass die Besprechung des Werkes verzögert erscheint, macht nichts. Denn das Buch ist von bleibendem Wert, handelt es doch um ewig deutschen Themen, die Buth auf feuilletonistische Weise gemischt hat und mit Poesie abhandelt.
Dazu gehört für Buth die Auschwitz-Thematik, wenngleich Buth kritisch anmerkt, dass die Ausführungen von Bundeskanzlerin Merkel im israelischen Parlament über die „Sicherheit Israels als Teil deutscher Staatsräson“ juristisch und politisch höchst undurchdacht waren. So wie jedes leere Wort sich selbst entwerte, habe dieser Merkel-Ausspruch keine Wirkung gezeitigt.
Die Defizite bei der Bewältigung der NS-Verbrechen durch die deutsche Nachkriegsjustiz haben den Juristen Buth ebenso beschäftigt. Das, was als große Erfolge und persönliche Genugtuung für Generalstaatsanwalt Fritz Bauer zu werten war, sei nur eine homöopathische Form von Gerechtigkeit gewesen.
Auch der deutsche Osten hat es Buth, der jahrelang mit der Kulturarbeit für Osteuropa im Bundeskanzleramt betraut war, angetan. Dies gilt sowohl für die Erinnerung an Orte wie Allenstein und Königsberg, die Sinnbilder deutscher Kultur und Tradition waren, als auch für die vielen Städte in Rumänien, die einst von Deutschen gegründet worden waren.

Eine inhaltliche Linie ist aus diesem Essay-Band nicht zu entnehmen, es sei denn, die kulturnationale Sensibilität des Autors reicht hierfür schon aus. Damit ist er allerdings nicht alleine. Auch hätte Buth gut daran getan, sich mit dem wichtigen Essay von Friedrich Dieckmann „Kulturnation und Nationalkultur“[1] auseinanderzusetzen, um festzustellen, dass der Begriff *Kulturnation* keinen Alleinvertretungsanspruch verleiht.

Mehr als 150 Seiten des Buches dienen dazu, Repräsentanten europäischer Kulturen näher zu beleuchten. Hier ist das Programm wahrhaft pluralistisch (Clara Schumann, Richard Wagner, Horst Samson, Reiner Kunze) und erlaubt dem Leser auch solche Autoren zu entdecken, die jenseits des Mainstreams der Bekanntheit liegen.

Gewiss ein lohnendes Buch. So heisst es im Nachwort von Bernd Leukert zu Recht: „Buth ist ein Mann des Rechtes, der viele Erfahrungen mit solcher Kulturpolitik angesammelt hat und als Autor von zahlreichen Prosa und Gedichtbänden über hinreichend fachliche Autorität verfügt.“

[1] Berlin 2016, Ed. Europolis